

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Reform des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens.

(Schluß.)

Die Reform des gesammten wirthschaftlichen Unterrichtswesens muß systematisch nach einem großen Ziel gelenkt werden. Dieses ist die Hebung der Wirthschaftslehre oder Dekonomie aus der untergeordneten Rolle und dem fragmentarischen Zustande, in dem sie sich bis jetzt befindet.

Lange genug haben sich die Schulen dieser Einsicht verschlossen. Nun hat auf dem landw. Gebiet der Rektor unserer Hochschule mit seiner erwähnten Inaugurationsrede der Reform ein wenig die Thüre geöffnet; wenigstens so viel, daß durch diese Spalte eine Station für spezielle Pflege der landw. Betriebslehre hindurchbringen kann. Was kann es nützen, einen kleinen Schritt vorwärts zu thun, wenn man eine weite Strecke hinter der Zeit zurück geblieben ist?

Hier gilt es, mit großen Schritten vorwärts zu eilen, ja, wenn möglich, diesen Raum zu überspringen. Ja selbst, wenn Regierungsrath Hecke das aussprechen wollte, was Hofrath Schulze in Jena vor 50 Jahren proklamiert hat und was seine Schüler in Deutschland zu verwirklichen streben: daß der volkswirthschaftlichen Begründung sämtlicher Gewerbelehren an den technischen Schulen Thüre und Thor geöffnet werden soll, so müßten wir ihm zurufen: damit ist's zu spät!

Die 50 Jahre, um welche die Zeit mittlerweile vorgerückt ist, waren im wissenschaftlichen Fortschritt und im wirthschaftlichen Umwandlungsprozeß Kriegsjahre; sie zählen doppelt. Mit den Maßregeln, welche vor 50 Jahren zeitgemäß waren, läme man heute um 100 Jahre zu spät. Heute ist nebst den vorerwähnten Reformen die Begründung einer selbstständigen Schule für gewerbliche Dekonomie und politische Dekonomie eine unabweißliche Nothwendigkeit

geworden, und allein noch ein zeitgemäßes Hilfsmittel. Mögen die Anstalten zur gewerblichen Volksbildung immerhin Technik und Wirthschaftslehre gemeinschaftlich pflegen! Hier ist es unabänderlich und genügend. Aber von der Stufe des höheren gewerblichen Unterrichtes an muß die Trennung der technischen und der ökonomischen Schule stattfinden, wenn nicht Angesichts der Ueberfülle an Lehrstoff einer oder der andere, oder beide Zweige zur Flachheit herabsinken sollen. Und an der Hochschule würde sich die Naturwissenschaft und die Wirthschaftslehre sonst stets zu einander verhalten wie Del und Wasser, der Konflikt würde hier nie aufhören, denn diese beiden Zweige haben in der obersten, exakten Ausbildung keine Berührungspunkte mehr mit einander.

Unser konkreter Antrag lautet also: Reformiren wir den Fortbildungsunterricht behufs Veredlung der Empirie. Beseitigen wir die Auswüchse der niederen Ackerbauschulen. Machen wir aus den Fachmittelschulen in jedem Lande eine wohlkonstruirte landw. Akademie. Reorganisiren wir die Hochschule als wahre Fachgelehrtenschule. Begründen wir in jedem Lande ein ökonomisches Institut, und an den Universitäten eine ökonomisch-staatswissenschaftliche Fakultät.

Dann kann es gelingen, durch die geschaffene Arbeitheilung der naturwissenschaftlichen Vielwisserei und wirthschaftlichen Unwissenheit ein Ende zu machen. Dann können Lehrer und Schüler von dem jetzt auf ihnen lastenden Alp der System- und Grenzlosigkeit des Lehrplanes befreit werden. Dann kann endlich jene systematische Regenerirung im Blute der Wirthschaftslehre erfolgen, durch welche allein die Gesundung aller Glieder des Wirthschaftslebens zu erhoffen ist. — —

Zur Geschichte des Tages.

Mit den Parteitagern wird Nieder-

Oesterreich am 8. August zu Mödling den Anfang machen. Sollen diese Versammlungen ihrem Zwecke entsprechen, dann müssen sie nur Vorbereitungen sein für einen großen österreichisch-deutschen Parteitag zu Wien. Um vereint zu schlagen, dürfen wir hier nicht getrennt marschiren.

Seit Rumänien sich nicht mehr zum gehorsamen Diener Rußlands erniedrigen will, trachtet letzteres, die Sonderbestrebungen in der Moldau zu fördern. Das zerrissene Rumänien wäre freilich eine sichere Beute — ein Schicksal, von welchem dieses Land ereilt werden muß, wenn es nicht an Oesterreich-Ungarn seinen Rückhalt findet.

Wenn die europäische Flotte, welche gegen die Türkei ausläuft, nur demonstrirt und dem Massenmorde der wilden Stämme ruhig zuschaut, dann macht sie sich mehr als lächerlich. Die Verlogenheit und Hartnäckigkeit der Pforte wird aber hoffentlich die Welt vor diesem unwürdigen Schauspiel bewahren.

Vermischte Nachrichten.

(Handel und Verkehr. Wettbewerb der Amerikaner.) Der Zeitpunkt ist nicht mehr ferne, wo die nordamerikanische Industrie auch in dem Zuckergeschäfte einen maßgebenden Einfluß verschaffen wird. Denn die Fabrikation von Glukose und Traubenzucker aus Mais ist gegenwärtig dort in schneller Verbreitung begriffen. Noch ist es gar nicht zu lange her, daß der aus den Kartoffeln in Europa hergestellte Traubenzucker ein wichtiger Ausfuhrartikel nach Nordamerika war, wo er mit acht bis zwölf Cent das Pfund in Gold zu einer Zeit bezahlte, wo noch das Gold einen Extraaufschlag von vierzig Prozent zu dem Papiergelde erfuhr. Indeß man kannte damals die Zuckersfabrikation aus dem Mais noch nicht. Erst im Jahre 1863 war es, wo die Firma F. W. Geßling und Lyman in Buffalo eine kleine Fabrik und zwar

Feuilleton.

Ein Revolutionär.

Von Julius Groffe.

(Fortsetzung.)

„Madame“, erwiderte Regnier lächelnd, „wenn man auch im Ernst auf solche Vorschläge eingehen wollte, die offenbar eine Art von Vertrag in Aussicht stellen, so vergessen Sie, daß man Verträge nur mit anerkannten Gegnern schließt. Verschwörer aber sind so wenig wie offene Rebellen anerkannte Parteien — aus juristischen wie aus politischen Gründen —“

„Wer spricht von Verträgen, wer von politischen Gründen“, unterbrach ihn Leonie, „Sie werden mich allein und richtig verstehen, wenn ich noch einmal wiederhole, daß mein Wunsch, die drohendste Gefahr vom ersten Konsul abzuwenden, noch bei weitem von dem zweiten Wunsche überwogen wird — einer Reihe vielleicht edler, bedeutender und heldenmüthiger Menschen ein ungeheures Verbrechen zu ersparen und für immer unmöglich zu machen. — Wie glücklich könnte die Menschheit sein, wenn die Mächtigen und die Richter, statt ihre Schergen hinter die unglücklichen Verbrecher zu heben, sie zu ergreifen und den Händen des Henkers zu überliefern — wenn sie dieselben Kräfte

durch List und Gewalt, der Ueberredung und Vorsicht darauf wenden wollten, die Verbrechen, ehe sie begangen werden, auszusparen und dann zu verhindern. Meine einzige Absicht ist, jene Verlorenen zu retten, sie hinwegzureißen von dem Abgrund, dem sie zutaumeln, ihnen ein höheres und schöneres Ziel vor Augen zu stellen als das entsetzliche, das sie jetzt verblendet. Was kümmern mich Ihre politischen und juristischen Gründe, ich betrachte diese Sache allein menschlich, und wenn alle jene Unglücklichen meine Brüder wären, müßte mir doch sicherlich mehr daran liegen, sie vor Schuld zu bewahren, als nach dem Interesse des Staates zu fragen und nach dem grausamen Gesetz, welches selbst die Absicht vor Gericht zieht, auch wenn die That nicht begangen wurde!“

Regnier's Augen blitzten auf. „Ah, jetzt verstehe ich. Sie haben einen Bruder dabei, und seinetwillen wollen Sie Alle aus den Händen des Gesetzes eskamotiren. Das ist neben Ihren seltsamen Ideen so großartig, daß ich Ihnen mein Kompliment mache, Madame!“

„Sie halten mich doch für indiscreter und unvorsichtiger, als ich bin“, erwiderte Leonie mit ironischem Lächeln. „Wäre ein Bruder von mir betheilig, so wäre er in diesem Moment schon verrathen, und Sie könnten diese Konversation abbrechen, um ihn — da mein

Rome kein Geheimniß bleiben kann, verhaften zu lassen.“

„Desto besser“, erwiderte Regnier sehr artig, „Sie unterschätzen doch vielleicht die Logik Ihrer Gegner, denn Sie haben Ihren Freund dennoch halb verrathen; ist es kein Bruder, so ist es doch Jemand, der Ihrem Herzen sehr theuer ist. — Man wird für einen Geliebten, meine ich, noch viel besorgter sein, als für einen Bruder.“

Leonie schlug die Augen nieder und erröthete flüchtig. — „Und wenn Sie es errathen hätten, Herr Minister — werden meine Bedingungen Ihnen unannehmbar erscheinen?“

„Es kommt darauf an, wer Bedingungen stellen kann, wir oder Sie, Madame“, sagte Regnier mit einiger Schärfe. „Erlauben Sie mir einen Augenblick...“ Damit zog er einen Kasten aus seinem Sekretär auf, blätterte in einem Aktenfascikel und nahm ein Packet Briefe heraus. „Kennen Sie diese Briefe vielleicht — oder auch nur diese Handschrift?“

Leonie warf einen flüchtigen Blick darauf und konnte das Zeichen eines heftigen Schreckens nicht verbergen, während Regnier sie scharf beobachtete.

„Ah, Sie sind also Madame Nauzelet?“ sagte er darauf mit einer Verbeugung, „und Herr Viktor Deville, der Ihnen diese Briefe

anfänglich nur versuchsweise etablierte, um durch praktische Experimente herauszubekommen, ob es sich ermöglichen lasse, Traubenzucker, Glukose und Syrup aus Mais herzustellen. Anfänglich erweckte dieses Unternehmen nur Spott und Achselzucken und man hielt diese Fabrik für eine jener wahnsinnigen Yankee-Unternehmungen, welche nur Verluste im Gefolge haben müsse. Gleichwohl aber setzten jene Geschäftsmänner ihre Versuche fort und brachten es doch schon im darauffolgenden Jahre so weit, daß sie ein Patent auf das von ihnen glücklich ermittelte Verfahren der Zuckerverbereitung aus Mais erlangten und daß eine Kommission von Zuckersabrikanten und technischen Chemikern eigens aus New-York hin nach Buffalo reiste, um als Sachverständige über den Werth von dieser Erfindung Bericht zu erstatten. Die Kommission blieb dann mehrere Tage dort und überzeugte sich von der praktischen Brauchbarkeit dieser gemachten Erfindung, und nachdem sie heimgekehrt, erschienen in Folge ihrer günstigen Beurtheilung wieder andere Fachmänner aus New-York, die zu gleichem Zwecke an ihre Stelle traten und den praktischen Betrieb dort kennen lernten. Nicht lange danach verkaufte diese Firma ihr Patent für 600,000 Dollars, und es bildete sich eine Aktien-Gesellschaft mit einem Grundkapital von einer Million, welche die Zuckersabrikation aus Mais mit so großem Erfolge betrieb, daß gegenwärtig dreißig Millionen Dollars Kapital in diesem einzigen Unternehmen stecken. Und während bisher der Traubenzucker nur aus Kartoffeln hergestellt und vornehmlich zu dem Zwecke nach Nordamerika von Deutschland und Oesterreich aus eingeführt worden, um ihn zur Weinbereitung zu verwenden, das Pfund davon auch nahezu zwölf Cent kostete, trotzdem aber für besser als der indische Rohrzucker für diesen Zweck erachtet wurde, weil der von Europa importirte Traubenzucker bei richtiger Herstellung nur süß war, sonst aber keinerlei Beigeschmack besaß; so wird heutzutage, Dank der Erfindung der Firma Sekling und Lyman, nicht nur kein Traubenzucker aus Kartoffeln mehr von Europa her eingeführt, die Herstellung dieses Fabrikats aus Mais deckt nicht nur die einheimischen Bedürfnisse der Vereinigten Staaten, sondern es werden überdies höchst beträchtliche Quantitäten von aus Mais bereitetem Traubenzucker und Glukose zu dem beispiellos billigen Preise von drei Cent das Pfund jetzt nach Europa ausgeführt.

(Woher das Rothe Meer seinen Namen hat?) Diese Frage wurde im Jahre 1761 einer wissenschaftlichen Expedition, welche die dänische Regierung nach Arabien sendete, zur Lösung mitgegeben. Die Expedition hat die Frage nicht beantwortet, und es gibt gewiß

Viele, die sie heute noch nicht beantworten können, wieweil sie keine Frage mehr ist. Ehrenberg war der Erste, welcher während seines Aufenthaltes am Rothen Meere im Jahre 1823 am 10. Dezember die ganze Bucht bei Tor blutroth sah und das Phänomen zum Gegenstande wissenschaftlicher Untersuchungen machte. Er fand, daß die Färbung des Seewassers durch kleine, kaum sichtbare Algenfäden (Diatomeen) von grüner, meist aber lebhaft dunkelrother Farbe bedingt sei. Die Erscheinung kam periodisch wieder; er beobachtete sie noch dreimal: am 20. und 30. Dezember und am 5. Jänner. Eugen Warming, dem wir diese Notiz verdanken, erzählt weiter, daß zwanzig Jahre nach Ehrenberg ein französischer Advokat, Dupont, von Bab-el-Mandeb nach Suez durch das Rothe Meer fuhr und sich mit den Offizieren des Dampfschiffes, welche diese Route sehr oft machten, darüber unterhielt, ob das Meer seinen Namen von der Farbe des Sandes oder der Klippen erhalten habe. Während einer ganzen Woche entdeckte er nicht die geringste Spur von etwas Rothem, der Sand war weiß, die Klippen weiß, das Meer prächtig blau. Aber wie erstaunte er, als am 15. Juli die Sonne aus dem Meere aufstieg, das roth gefärbt war, so weit das Auge reichte. Die Erscheinung hielt den ganzen Tag und den folgenden Tag bis Mittag an, und da der Dampfer in dieser Zeit 256 Seemeilen zurückgelegt hatte, muß das Phänomen über eine ungeheure Fläche verbreitet gewesen sein. Wurde das Wasser in einem Glase stehen gelassen, so färbte es sich nach einiger Zeit rosenroth, und dunkelviolette Körperchen senkten sich in demselben. Diese erkannte Montegre in Paris aus den von Dupont mitgebrachten Proben als dieselbe Alge, welche Ehrenberg gefunden hatte. Wahrscheinlich kam diese Alge, welche übrigens auch an anderen Orten gefunden wird, früher im Rothen Meere häufiger vor und gab ihm seinen Namen.

(Italien. Das Landvolk und dessen wirtschaftliche Lage.) Der „N. Fr. Presse“ wird aus Rom geschrieben: Bisher war der Bauer nicht mehr und nicht weniger als das geduldige Vieh, das man zu jeder Zeit in das Steuerjoch spannen konnte; während aber daran Tausende wirtschaftlich verbluteten, gab es ausgebehnte Besitzungen, auf welche der Fiskus seine Hand noch gar nicht oder doch so milde gelegt hatte, daß trotz der denkbar schlechtesten Bewirthschaftung derselben ein großer Ertrag für deren Inhaber abfallen konnte. Magliani hat auf diesen Uebelstand sein Augenmerk gerichtet, und bestrebt, ihn zu beseitigen, brachte er seine Entwürfe zu einer Grundsteuer-Reform ein. Wir wollen sehen, ob er damit einen praktischen Erfolg haben wird; das Mittel

scheint uns jedoch zu gelinde. Freilich, Magliani dürfte wohl nicht der Mann sein, neue, kühne, radikale Projekte zu erfinden; er ist tüchtig in seinem Fache, geistvoll, schlagfertig in der Abwehr, aber doch zu sehr Akademiker. In Italien ist das Uebel groß, und um es zu beseitigen, braucht man mehr Kraft und Energie, und vielleicht auch mehr . . . Vertrauen, als Magliani zu besitzen sich rühmen kann. Das Uebel ist nicht die schlecht repartirte Grundsteuer allein; es ist der noch weit schlechter vertheilte Grundbesitz; es ist die Unmöglichkeit für den Bauer, für sich und seine Kinder nothdürftig zu sorgen; es ist der Druck, den viele, namentlich süditalienische Grundherren — das ist der richtige Name — auf ihre Hörigen ausüben! Italiens Wieergeburt hat dem gebildeten Stand die geistige Freiheit gebracht; die alte, wirtschaftliche Knechtschaft des Landvolkes ist geblieben, und die zwei sprechendsten Merkmale derselben — im Norden der lombardische Aussatz, die Pellagra, im Süden der Brigantaggio — sie bestehen noch beide. Sonnino-Sidney, der jüngste unter den Vorkämpfern für die wirtschaftliche Regeneration des Landvolkes, aber vielleicht der tüchtigste und überzeugendste, nahm in einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses diese armen italischen Parias in seinen berebten Schutz. Es zog wie ein Wetterleuchten durch den schwülen Saal von Monte-Citorio, und Keiner konnte sich eines Gefühls der Bangigkeit erwehren, als Sonnino von der Drangsal, der Armuth, dem tiefen materiellen und moralischen Elende sprach, in welchem besonders die südlichen Landgemeinden schmachten! Vielleicht war es nicht in dem Wind gesprochen; vielleicht war dies der erste befruchtende Keim zu einer schönen Saat. „Land den Bauern!“, das ist der Ruf der neuen Wirtschaftspartei Italiens. Lange wird er nicht ungehört verhallen können!

(Zur Polizeiverwaltung Wien's.) Die Wiener Polizeidirektion veröffentlicht den Ausweis über die Leistungen dieser Sicherheitsbehörde im Jahre 1879. Die Zahl der Angestellten belief sich auf 2795, darunter 2320 Sicherheitswächter. Die ordentlichen Kosten betrugen 2,332,358 fl. Der Wirkungskreis dieser Polizei erstreckte sich auf einen Flächenraum von 14,967 Hektaren mit einer Bevölkerung von 1,114,379 Menschen. Im Jahre 1879 kamen 151,968 Fremde nach Wien. 148,339 Personen siedelten von Außen in den Wiener Polizeirayon über, 122,283 zogen nach Außen, was einem Zuwachs der Bevölkerung um 35,797 Seelen gleichkommt. Die Preßpolizei beurtheilte 607 Theaterstücke und Couplets der Volksänger, begutachtete 58 Gesuche um Konzessionen für Theater und Theaterschulen und setzte auf 1318 ihr vorgelegte Vorträge, Nieder-

aus London schrieb, ist Ihr Geliebter. Sie sehen, daß meine Kombination richtig war, und daß ich aus Ihrem Geständniß, daß Sie die Witwe eines Offiziers sind und einen Geliebten gerettet wünschten, sofort auf die richtige Spur geleitet worden bin. Sie sehen ferner, daß wir bereits im Besitz nicht unwichtiger Enthüllungen sind und, offen gestanden, sind wir Ihnen jetzt bereits zu besonderem Danke verpflichtet, denn durch die Briefe kamen wir überhaupt auf die ersten Spuren der Verschwörung. Herr von Deville befindet sich wahrscheinlich schon hier?“

Bei dem Tone dieser Frage athmete Leonie, die ihre Knie wanken fühlte, wieder auf, denn jetzt wußte sie, daß man von Viktor's Ankunft in Paris noch nichts Bestimmtes erfahren hatte. Ihr Muth kehrte zurück, und mit Entschlossenheit begann sie von Neuem:

„Bitte, Herr Minister, beantworten Sie meine Frage. Wird mein Vorschlag akzeptirt werden oder nicht?“

„Meine schöne Frau Nauzelet“, erwiderte jetzt Regnier mit der vollen Eleganz eines Weltmannes, der sich auf sicherem Boden fühlt, „die Sache wird jedenfalls sofort dem ersten Konsul berichtet werden. Wie denken Sie sich eigentlich die Garantien, welche Sie von ihm verlangen?“

„Er oder sein Minister sollen mir einen Schwur auf das Evangelium ablegen, daß die Regierung von jeder Verfolgung, jeder Gewalt, jeder Rache gegen die Verschworenen absehen will —“

„Das wäre sehr romantisch und theatralisch, Madame“, lächelte Regnier, „aber ich fürchte, Sie verlangen Unmögliches.“

„So sind wir zu Ende, Herr Minister“, — und sie erhob sich, um zu gehen.

„Halt, meine schöne Frau“, rief Regnier und führte die Dame an der Hand zu ihrem Stuhle zurück. „Erlauben Sie mir noch einige Gegenfragen. Vielleicht lassen sich noch günstigere Bedingungen für beide Theile finden. Sie sind im Besitz eines so gefährlichen Geheimnisses, daß das Wohl des Staates ein offenes Geständniß von Ihnen verlangen kann — ja verlangen muß.“

„Kein Wort wird über meine Lippen kommen, wenn man die Schonung nicht zugesiebt“, sagte sie mit dem Tone der entschiedensten Weigerung.

„Wie wär's“, fuhr Regnier mit Geschmeidigkeit fort, „wenn der erste Konsul Ihnen ausdrücklich Sicherheit, Schonung und Verzeihung für jenen Herrn zusagte — nebst Aussichten auf spätere Aemter, Ehren, Staatsstellen,

Beförderungen zc. — falls er sich bewährt — ich dünkte, das wäre Etwas —“

„Sie vergessen, mein Herr Minister“, sagte Leonie mit Entrüstung, „daß ich keine Denunziantin bin. Ich will Niemand verrathen, sondern ich will Unglückliche retten — und es ist nur zufällig, wenn nebenbei damit der Regierung ein Dienst erwiesen wird.“

„Solchen Dienst kann die Regierung nothigenfalls erzwingen, Madame, so gut wie die Erfüllung jeder Pflicht. Als Bürgerin Frankreichs aber haben Sie Pflicht, anzuzeigen, was Ihnen über die Verschwörung bekannt ist. Glauben Sie in der That, Madame, man könne ein phantastisches Pfänderspiel mit den Gesetzen des Staates treiben, um eine Schaar von gemeingefährlichen Verbrechern mit sentimentalen Phrasen dem Arm der Gerechtigkeit zu entziehen? Glauben Sie mir, weder der erste Konsul, noch Savary, noch ich — selbst nicht einmal Fouché würde Ihnen jemals ein Versprechen geben wollen, wie Sie es verlangen, und gesetzt, es würde gegeben, so geschähe es nur, um sich später völlig frei Hand zu bewahren. Je mehr der Verdacht vorliegt, daß hochstehende Persönlichkeiten, einflußreiche Faktionshäupter, nimmer ruhende, tollkühne Abenteuerer in dies Unternehmen verstrickt sind, ja vielleicht selbst von einer auswärtigen Macht

texte, Szenen u. s. w. ihr Vidi. Beanstandet wurden aus verschiedenen Gründen 300 Druckschriften. Dienstboten-Anmeldungen fanden in dem angegebenen Jahre 155.794, Abmeldungen von Dienstboten 136.155 statt. 6575 Klagen wurden von Dienstboten gegen Dienstgeber und 8278 von Letzteren gegen Erstere eingebracht. 1175 Dienstleute machten sich des Diebstahles oder Betruges an ihren Dienstgebern schuldig. 1096 wazirende Dienstmädchen wurden im Jahre 1879 aus Wien abgeschoben und nur 299 dienende Personen bewarben sich um Prämien für langjährige, treue Dienste. Es fanden im Jahre 1879 statt: 2322 Theater-Vorstellungen, 45 Vorlesungen, 1426 Konzerte, 145 gefellige Abende, ein Schauturnen, 211 Vorstellungen im Affen-Theater, 128 Vorstellungen im Automaten- und 215 im Zauber-Theater, 999 Produktions-Abende im Orpheum, Univerfium, Glysium u. s. w., deren 1687 in Singpielhallen, 12.838 Volksänger-Produktionen, 457 Zirkus-Vorstellungen, 1238 Gymnastiker- und Seiltänzer-Produktionen, 556 Taschenspieler-Produktionen, 15 Hof- und Kammerbälle, 286 Maskenbälle, 499 andere Bälle, 917 Soireen, 36 Wohlthätigkeits-Bälle, 128 Gründungsfeiern mit Ball, 757 Kränzchen und 8687 „Tanzmusiken.“ Der Ausweis über die Verbrechen enthält folgende Ziffern: Majestäts-Beleidigungen und Beleidigungen von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses 44, Störung der öffentlichen Ruhe 1, öffentliche Gewaltthätigkeiten 493, Mißbrauch der Amtsgewalt 2, Nachahmung öffentlicher Kredit-Papiere 2, Münzverfälschungen 5, Religionsstörungen 7, Verbrechen gegen die Sittlichkeit 127 Mordthaten 2, Raubmorde 9, Kindesmord 18, Todtschläge 9, Beseitigung der Leibesfrucht 16, Kindesweglegungen 7, schwere körperliche Beschädigungen 143. Ferner verzeichnet der Ausweis: 1 Zweikampf, 5 Brandlegungen, 3398 Diebstähle, 11 Veruntreuungen im Amte, 311 anderweitige Defraudationen, 21 Raubthaten, 560 Fälle von Betrug, 2 Fälle von Bigamie, 3 Verleumdungen und 2 Vorschubleistungen bei Verbrechen. Die Thäter wurden in 33.520 Fällen zu Stande gebracht, während in 3808 Fällen sich dieselben dem Arme der Gerechtigkeit zu entziehen wußten.

Marburger Berichte.

(Ober-Real-Schule.) Der Jahresbericht der hiesigen Ober-Real-Schule enthält eine kultur- und literarhistorische Skizze: „Beaumarchais — Figaro“ von Professor August Némecsek. Den Schulnachrichten entnehmen wir folgende Ziffern: Personalstand: 1 Direktor, 10 Professoren, 2 wirkliche Lehrer, 1 Nebenlehrer. Schülerzahl 101, darunter: nach der Muttersprache: 77

Deutsche, 17 Slovenen, 2 Serben, 1 Tscheche, 3 Magyaren, 1 Italiener — nach dem Heimatslande: 78 Steirer (darunter 47 Marburger), 1 Kärntner, 2 Krainer, 2 aus dem Küstentland, 6 aus Ungarn, 3 aus Kroatien, 1 aus Slavonien, 3 aus Nieder-Oesterreich, je 1 aus Ober-Oesterreich, Tirol, Böhmen, Mähren und Sachsen — nach dem Religionsbekenntnisse: 99 römisch-katholisch, 2 griechisch-orientalisch, 5 evangelisch, 1 mosaisch. Klassifikation: erste Klasse mit Vorzug 15, erste Klasse 74, zweite Klasse 4, dritte Klasse 5, zur Ueberprüfung zugelassen 3. Befreit vom Schulgeld 23. Zahl der Stipendien 3, Betrag 175 fl. Unterstützungs-Berein: Einnahmen 1013 fl., Ausgaben 69 fl.

(Ertrunken.) Im Teiche des Gutsbesizers Lad. Pogel zu H. Geist ist der Bauernsohn Vinzenz Zugmaß beim Baden ertrunken.

(Raub.) Beim Grundbesizer Stefan Tschujesch zu St. Marein hob zur Nachtzeit ein Mann mit geschwärztem Gesichte das Fenster aus, stieg ein, bedrohte die Tochter und raubte einen alten Zwanziger, Schmuckfachen und Lebensmittel. Ein bewaffneter Genosse des Räubers stand vor dem Haus Wache.

(Raubmord.) In Maria-Gratz drangen zwei Strolche zur Nachtzeit in die Wohnung des Auszüglers Martin Oblak, schossen den alten Mann nieder und raubten Baarschaft, Kleider und Lebensmittel. Die steckbriefliche Verfolgung wurde sofort eingeleitet.

(Burgentrausch.) Das Landesgericht hat die zwangsweise Versteigerung des Gutes Waierberg sammt zwei Huben bei Silli (Eigentum des Grafen Max Montecuccoli) bewilligt. Der gerichtliche Schätzwert beträgt 26.819 fl. und wird dieses Besitztum schlimmsten Falls auch um 3000 fl. losgeschlagen.

(Ein steckbrieflich Verfolgter.) Gekern Mittag wurde von Triest an die hiesige Stadtpolizei telegraphirt, daß Karl Toischel zweitausend Gulden unterschlagen und in Begleitung seiner Gattin durchgebrannt. Abends 7 Uhr, als der Zug von Triest angekommen, verließ ein Paar, wie das beschriebene, den Südbahnhof, um sich in den Gasthof „zur Stadt Meran“ zu begeben. Führer J. Lorber und Bachmann Kurnik erklärten nun Weiden, sie seien verhaftet. Bei der Durchsuchung fand man noch eine Baarschaft von 1910 fl. Toischel hatte eine Karte nach Rußland genommen.

(Untersteirische Bäder.) In Sauerbrunn bei Rohitsch sind bisher 1380 Personen angekommen.

(Volkschule in St. Magdalena.) Der Jahresschluß findet am 31. Juli statt und beginnt um 8 Uhr Vormittag. Die Handarbeiten der Mädchen bleiben Samstag und Sonntag im Konferenzzimmer ausgestellt.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag

den 1. August wird zur gewohnten Stunde Gottesdienst abgehalten.

(Ein scheidender Vertreter an seine Wähler.) Herr Dr. Duchatsch hat an die Bürgermeister seines Wahlbezirkes ein Schreiben gerichtet, in welchem es u. A. heißt: „Familienverhältnisse machen es mir unmöglich, den Pflichten eines Abgeordneten in der Weise nachzukommen, wie es die Wähler zu fordern berechtigt sind, daher ich mich bemüht sah, das Mandat als Reichsrathsabgeordneter zurückzulegen. Zweimal von dem Vertrauen meiner Mitbürger in das Parlament berufen, scheidet ich nur ungern von dem höchsten Vertrauensamte, welches ein Menschenherz sich ersehnen kann, um so schwerer, als die Zeit, in welcher wir jetzt leben, ganze Männer erfordert, die in treuer Hingebung an das theure Vaterland Oesterreich auch — ohne die wohlbegründeten Rechte der übrigen Nationalitäten zu verletzen — den Deutschen die durch ihre Kultur und ihr Vermögen gebührende Stellung wahren und mit aller Entschiedenheit dem um die Macht und Herrschaft ringenden Ultramontanismus und Feudalismus entgegenzutreten, diesem gegenüber die Freiheit und den Bestand der durch die Verfassung geheiligten, mühsam errungenen und kaum gefestigten Rechte der Staatsbürger zu verteidigen. Indem ich den besten Dank für das mir entgegengebrachte Vertrauen ausspreche, füge ich die Versicherung bei, daß ich meinen politischen Freunden ein treuer Parteigenosse und eine feste Stütze ihrer Bestrebungen bleiben und hoffentlich bald Zeuge ihres Sieges sein werde. Tragen Sie bei der vorzunehmenden Erziehung dafür Sorge, daß ein freier, unabhängiger und uneigennütziger Mann in das Parlament entsendet wird, der für den Fortschritt und die Freiheit mannhafte eintritt und in solcher Weise mit dazu beiträgt, daß sich die Völker auf diesem vom Klerus unbeeinflussten Gebiete zusammenfinden, den wahren dauernden Frieden mit einander schließen, sich und dem Vaterlande die wirtschaftliche Wohlfahrt wiedergeben.“

Letzte Post.

Im Ackerbau-, Handels- und Unterrichtsministerium tagen Kommissionen, welche über die Errichtung tschechischer Fachschulen in Wien berathen.

In Szonta (Station der Alsföld-Fiumaner Bahn) ist ein Arbeiter an der asiatischen Cholera gestorben.

Zu Racanik (zwischen Ueskül und Mitrovica) hat sich ein Fünfziger-Ausschuß des Albanerbundes konstituiert.

In Bulgarien sollen sich bereits über zwanzigtausend russische Soldaten als Freiwillige befinden.

dabei Unterstützung finden, desto mehr ist es die heiligste Pflicht des Lenkers Frankreichs, diese gefährliche, stets sich erneuende Syder ein für allemal wegzubrennen. Eine Amnestie würde die Regierung nur kompromittiren und die Sache verschlimmern, wie die Geschichte aller Zeiten beweist, denn man würde uns nicht den Muth zutrauen, diese geheimen Feinde zu zerstückeln; aus ihrem Martyrium würde die öffentliche Meinung nur Gift saugen auf unsere Rechnung. — Doch wozu Ihnen Gründe entwickeln, die Ihnen doch fern liegen, Madame.“

„So betrachten Sie diesen Besuch als nicht geschehen, Herr Minister. — Mir gelten diese Unglücklichen mehr als Ihre Gründe, deren Gewicht ich keineswegs unterschätze, ohne daß sie mich bewegen können, anders zu handeln. Entschuldigen Sie also meine Freiheit.“

Damit wollte sie abermals gehen, aber Regnier hielt sie wiederholt zurück. — „Es thut mir leid, Madame, Sie bitten zu müssen, einstweilen die Ehre Ihres Besuches noch länger auszudehnen.“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Minister“, erwiderte Leonie voll Ungebuld.

„Wir werden uns verständigen“, antwortete der gewaltige Polizeiminister mit eigenthümlichem Blicke, „und ich verspreche Ihnen, daß unsererseits die Geduld walten soll — selbst wenn es

Tage oder Wochen brauchte, früher nehmen wir nicht Abschied.“

Leonie unterdrückte einen Schrei. „Verstehe ich Sie jetzt, Sie wollen mich verhaften?“

„Wozu das häßliche Wort aussprechen“, erwiderte er leutselig. „Allein Madame werden einsehen, daß es eine unverzeihliche Unbesonnenheit wäre, wollten wir Sie wieder frei entlassen, um bei Zeiten Ihre Freunde — denn Komplizen will ich nicht sagen, zu warnen. Alle Ihre Motive in Ehren, Madame, muß ich einstweilen Ihr lebenswürdiges Entgegenkommen damit erwidern, Sie so lange als Gast in meiner Familie zu behalten, bis neue Instruktionen das Weitere über Sie verfügen.“

„O, sagen Sie es nur frei heraus, Herr Minister, Sie hoffen durch Schicanen und moralische Mißhandlungen mein Geständniß zu erpressen, mein Geheimniß herauszuschrauben. Ich hätte daran denken sollen, daß in die Höhle des Löwen viel Spuren hineinführen und keine heraus. Aber Sie sollen mich bereit finden.“

„O, ich bitte, keine Aufregung, Madame, wir leben nicht mehr in den Zeiten der Inquisition, wo man schöne Damen anders behandelte als mit Ehrfurcht. Außerdem, Madame, nehmen Sie meine Hand als Zeichen meiner aufrichtigsten Freundschaft und Verehrung, ich weiß

Ihren Schritt in seinen ehrenvollen, bewundernswürthen Motiven vollkommen zu würdigen, und wenn einem Polizeiminister Nahrung erlaubt sein darf, so genehmigen Sie diesen Ausdruck meiner innigsten Theilnahme an Ihrem Geschick — allein ich darf nicht bloß Mensch sein, ich bin auch Beamter und muß als solcher meine Pflicht erfüllen. Beruhigen Sie sich vollkommen, es soll Ihnen kein Haar gekrümmt werden, wenn Sie versprechen, keinen Fluchtversuch und keine Korrespondenz nach außen zu wagen. Meine Frau wird sich bemühen, Ihren unfreiwilligen Aufenthalt in unserem Hause so angenehm als möglich zu machen.“

Leonie rang die Hände. Sie sah diesen Schritt, den sie voll der ausschweifendsten Hoffnungen unternommen hatte, sich zu ihrem eigenen Verderben wenden. Indes, noch war nichts verloren, und das letzte Wort stand beim Konsul.

„Herr Minister“, sagte sie jetzt mit dem Lächeln der Resignation. „Ich sehe wohl, daß Ihnen als Polizeiminister nichts anderes übrig bleibt, und daß ich mich fügen muß, allein bedenken Sie wohl auch Ihre Verantwortung auf der anderen Seite.“

(Fortsetzung folgt.)

Hôtel Stadt Wien (Sitzgarten).

Heute Freitag den 30. Juli 1880

CONCERT-SOIREE

von der berühmten

Meraner Schützenkapelle und Tiroler National-Sänger.

Seine ergebenste Einladung macht
850) Joh. Wiesthaler.

Hôtel Meran.

Samstag den 31. Juli 1880

CONCERT-SOIREE

vom vollständigen Streichorchester der

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters
Herrn J. Handl. 847

Programm neu.

Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Entrée 20 kr.

Seine ergebene Einladung macht

Franz Wels.

I. Marburger Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich“.

Einladung.

Die halbjährige Generalversammlung findet
am 1. August l. J. um 3 Uhr Nachmittags
im Salon des Herrn Th. Göß statt, und es
werden hiezu sämtliche Herren Vereinsmit-
glieder freundlichst eingeladen.

846) Die Vereinsleitung.

Danksagung.

Für die so ausserordentlich zahlreiche Be-
theiligung an dem Leichenbegängnisse ihres
theuren Schwieger-, bez. Grossvaters und
Schwagers, des Herrn

Franz Drexler,

Schuldners am k. k. Gymnasium und Besitzers des
silbernen Verdienstkreuzes,
sprechen Allen, insbesondere aber dem löb-
lichen Lehrkörper des Gymnasiums und dem
löblichen Veteranen-Vereine ihren herzlichsten
Dank aus (843)

die trauernden Hinterbliebenen.

3. 11425. Edikt. (845)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U.
wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen
des Josef Krochmal die exekutive Feilbietung
der dem Alois Edlen v. Kriehuber gehörigen,
gepfändeten und auf 28616 fl. 73 kr. geschätz-
ten Fahrnisse: Haus- und Zimmereinrichtung,
Pferde, Rüge, Getreide, Wirthschaftsgegenstände,
Weinfässer — bewilligt und hiezu die zweite
Tagung auf den 4. August l. J. in
Unterjakobsthal und Wachsenberg und auf den
5. August l. J. in Melling und Marburg,
eventuell an den nächstfolgenden Tagen, jedes-
mal von 9 Uhr Vor- bis 6 Uhr Nachmittags
mit dem Beifuge angeordnet, daß die zu ver-
steigernden Fahrnisse hiebei auch unter dem
Schätzwerte gegen Baarzahlung und sofortige
Wegschaffung hintangegeben werden.

Von den zu versteigernden Fahrnissen sind
fast zwei Drittheile verkauft und sind insbe-
sondere noch zu veräußern:

1. in Melling: Rüge, Pferde, Wirthschafts-
gegenstände und Getreide;
2. in Marburg: Eine bedeutende Anzahl
Weinfässer;
3. in Unterjakobsthal: Rüge, Ochsen,
Kalben und Wirthschaftsgeräte.
4. in Wachsenberg: Rüge und Winzerzeug.

K. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U.
am 26. Juli 1880.

Der k. k. Bezirksrichter: Gertscher.

Das für den 25. d. M. angekündigte

ANNEN-FEST

findet am 1. August im Garten der Götz'schen Bierhalle statt.

Joh. Bernreiter.

(848)

Dank und Anempfehlung.

(841)

Endesgefertigter fühlt sich angenehm verpflichtet, seinen geehrten Kunden für den zahlreichen Zuspruch und das Vertrauen, welches ihm durch eine Reihe von Jahren im vollsten Maße gespendet wurde, herzlich zu danken, und verbindet damit zugleich die ergebene Anzeige, daß er das vormalig Saring'sche Ausschüttungs-Lokale im Herrn Anton Leyrer'schen Hause, Postgasse Nr. 2 an sich gebracht hat und mit 1. August eröffnen wird. Empfiehlt zur geneigten Abnahme:

Vorzügliches Mastochsenfleisch . . per Kilo 52 kr.

" Kalbfleisch " 52 "

" Schweinefleisch " 50 "

" Schafffleisch " 40 "

Das Geschäft im eigenen Hause, Schlachthausgasse, bleibt so wie bisher den geehrten Kunden zum freundlichen Besuche geöffnet.
Hochachtungsvoll Ergebenster

Mathias Kreinz, Fleischermeister.

Im Café Url 849

sind folgende Zeitungen zu vergeben:
Neue freie Presse, Humoristische sammt Neue
fliegende Blätter von Klü.

Eine Nipsgarnitur,

bestehend aus Sofa u. 6 Fauteuils, 2 Kästen
und ein Clavier sind billig zu verkaufen.
Auskunft im Comptoir d. Bl. (825)

Die ungeheueren Verluste

welche die große Londoner Eisenmöbelfabrik Gold-
derrige Brothers and Comp. bei dem jüngsten
bedeutenden Falliment der Glasgower Bank erlitten
hat, haben dieselbe so erschüttert, daß sie beschloß, ihre
Fabrik zu sperren und die massenhaft vorräthigen, vor-
züglichen, bei allen Ausstellungen mit goldenen Me-
dailles ausgezeichneten eisernen Möbel um den vierten
Theil des Fabrikpreises gänzlich auszuverkaufen.

Ich offerire demnach die vom obigen Hause bei
mir kommissionirten wunderschönen

4000 Stück eisernen Betten für Erwachsene

(eine wahre Prachtarbeit und eine unerreichte Bierde
jeder Wohnung und jeden Zimmers) zu dem fabelhaft
billigen, noch nie dagewesenen Spottpreise pr. Stück
nur 8 fl. (früherer Preis fl. 32.50). — Bestellungen
effektuelle auch einzeln, so lange der Vorrath reicht, in
stets vortrefflichen fehlerfreien Exemplaren sofort gegen
Geldeinwendung oder Nachnahme:

S. HEMMER,

Eisenbetten-Lager,

Wien, Landstrasse, Gärtnergasse Nr. 18.

Insbesondere für den Herbst und Winter sind
eisernen Betten, da sie einen immerwährenden Schutz
gegen alles Ungeziefer und Unreinheit darbieten, eine
unverwundliche Dauerhaftigkeit besitzen und zusammen-
legbar sind, den hölzernen in jeder Beziehung bei
Weitem vorzuziehen. (831)

Eisenmöbel-Fabrik

von

Reichard & Comp. in Wien

III., Margergasse Nr. 17, neben dem
Sophienbad.

Da wir die Commissions-Lager in den
Provinzen sämtlich eingezogen, weil es häufig
vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma
fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so
ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab
directe an unsere Fabrik in Wien wenden zu
wollen. (764)

Solidest gearbeitete Möbel für Salon,
Zimmer und Gärten sind stets auf Lager
und verkaufen von nun an, da die Spesen für die
früher gehaltenen Commissions-Lager entfallen, zu
10% Nachlaß vom Preisstarif, welchen auf
Verlangen gratis und franco einsenden.

Gänzlicher Ausverkauf.

Gefertigter bringt zur Kenntniss, dass
er sein ganzes Lager, bestehend aus
Sommer- & Winterstoffen für Herren,
Kleiderstoffe, Lüster, Cachemir,
Weisswaaren, Barchte, Seidentüchel
zum billigsten Preise verkauft.

Carl Hartnagel.

Ein Specereigeschäft

in Marburg auf einem frequenten Posten
wird wegen Abreise billigt verkauft.

Näheres im Comptoir d. Bl. (762)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-
Etiquette der Adler und
meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge
angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und
Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Ver-
stopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hä-
morrhoidalleiden. Besonders Personen zu em-
pfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der
leidenden Menschheit bei allen inneren und äusse-
ren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten,
Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahn-
schmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebs-
schäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und
Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Dieser Thran ist der einzige, der unter
allen im Handel vorkommenden Sorten zu
ärztlichen Zwecken geeignet ist. (12)

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

bei

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, aus-
drücklich Moll's Präparate zu verlangen und
nur solche anzunehmen, welche mit meiner
Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
Marburg: M. Berdajs, Moric & Co. und
J. Noss, Apotheker.

Cilli: J. A. Kupferschmied, Ap.

" Baumbach's Erben, Ap.

Pettau: C. Girod, G. Schwarz, Ap.

Radkersburg: E. C. Andrieu, Ap.